

Neue Podzcer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Erscheint wöchentlich 12 Mal. — Der im Vorraum zu zahlende Abonnementbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr Mbl. 840, p. Halbjahr Mbl. 420, p. Quartal Mbl. 210, pro Woche 17 Kop. Mit Postkarte: pro Quartal Mbl. 225, ins Ausland pro Quartal Mbl. 540. Dafür bei der Post 5 Mr. 11 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der illust. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigenes Haus). — Telefon Nr. 271.

Inserate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gesetzte Nonpareilsseite oder deren Raum 20 Kop. u. auf der 2.-6. Seite je 9 Kop., für das Ausl. 70 Pf. resp. 25 Pf. — Reklamen: 60 Kop. pro Seite oder deren Raum. — Inserate werden durch alle Annoncen-Büros des In- u. Ausl. angenommen. Eingesandte Manuskripte, bei denen Honorar nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben unbenutzt.

Nr. 458.

Montag, den (24. September) 7. Oktober 1912.

11. Jahrgang.

Großes Theater. Russische künstl. Wander-Truppe. Dr. P. P. Hajdeburow und M. F. Skarska. Nur 4 Gastspiele.

Montag, den 7. Oktober
das Drama von Ibsen:

„Hedda Gabler“.

Beginn der Vorstellungen um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr abends. — Nach dem Hochgehen des Vorhangs wird niemand mehr in den Zuschauerraum gelassen.

Two Wisła

URANIA Varieté-Theater
Tgl. grand, Familien-Varieté-Vorstellungen
Am 1. u. 15. jeden Monat neue Artisten
und neue Bilder. — Gegenwärtiges Pro-
gramm im Inneren.

ingenieur Technolog
Maurycy Bornstein
ist zurückgekehrt.
Bauaufsicht und Fabrikbetrieb.
Krötkastr. Nr. 9. 12477

Pfarr. Kneipp's
Seife heißt Ausschläge,
Flechten, Flinnen,
Plekel, rote Flecken
und aller Art Hautun-
reinigkeiten. 1166

Stimmungsbild.
So stehen beide wir am Fenster
An scherzen, lachen nur bedacht.
Mungs laufende Schreie der Geister
Und durch die Straßen schleicht die Nacht.
Schwer tröpfelt vom Dach der Regen nieder
Und sonst der Wind in toller Wut.
Wir singen leise bolde Lieder
Und Schützen's cognac gibt uns Mut. 11096

7. Oktober.
Sonnen-Aufgang 5 u. 22 M. | Mond-Aufgang morgens,
Sonnen-Unterg. 6. 33, | Mond-Unterg. 5. 25
Gedenk- und denkwürdige Tage.

1896 + Jules Trochu zu Tours. Französischer General, 1870 Überfall und Vernichtung des 16. Huzaren-Regiments durch Mobillarden bei Aulis. Ausfall der Meier Garnison bei Wolppen. 1870 Ausfall der Portier Garnison gegen Massai. 1880 Plunderung der Kaiserl. österreichischen Sommerpaläste durch die Franzosen. 1885 Prinz Wilhelm von Preußen übernimmt die Regentschaft. 1897 Die erste Dampferfahrt auf dem Hudson bei New York. 1770 Karl Freiherr von Stein zum Altenstein. Hervorragender Staatsmann. 1795 Auguste Erlering. Hervorragende deutsche Schauspielerin. 1871 Schlacht bei Lepanto. Sieg der italienisch-spanischen Flotte unter Don Juan d'Austria über die Türken.

Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden

Wir, Nikolai II.

Kaiser und Selbstherrscher aller
Reichen, König von Polen, Großfürst
von Finnland usw., usw., usw.

Unserm treuergebene und wackern Ussuri-Kosakenheere.

Seit dem Tage seiner Gründung dient das ruhmreiche Ussuri-Kosakenheer ergeben und aufopfernd den Kaisern und dem russischen Reich, nachdem es mit der ihm eigenen großen Tapferkeit bei der Gebietsausdehnung des russischen Staates mitgewirkt hat, stellt es jetzt die treue Wache der Reichsgrenze im fernen Osten dar. Die wackeren Ussuri-Kosaken behielten ständig das Vermächtnis ihrer Vorfahren im Auge, dem Kaiser und dem Vaterland in Treue und Ehre zu dienen, und erfüllten diese heiligen Pflichten mutthaft sowohl im verlorenen Kriege gegen Japan als auch während der Wirren der letzten Zeit; dadurch haben sie sich Auszeichnungen für ihre Heldentaten erworben und den Ruhm des Vaterlands vermehrt. Für diesen aufopfernden, unermüdlichen und treuen Dienst drücken Wir Unserm wackern Ussuri-Kosakenheere Unsere besondere Monarchische Huld aus und beträchtigen durch Unser Kaiserliches Wort die Unabkömlichkeit der jetzigen Dienstweise, die diesem Heere den historischen Ruhm und die Dankbarkeit des Vaterlandes verschafft hat. Wir sind fest überzeugt, daß die lieben und uns ergebenen Ussuri-Kosaken auch fernerhin den ruhmreichen Vermächtnis der Väter treu bleiben und sich für immer den hohen Namen ergebener Diener und Beschützer des Thrones und Vaterlandes bemühen werden. In dieser Überzeugung verbleiben Wir dem Ussuri-Kosakenheer in Unserer Kaiserlichen Gnade unverändert wohl geneigt, und geruhen dieses Handschreiben höchstgehend zu unterschreiben sowie zu befehlen, es durch das Reichsiegel zu bestätigen. Gegeben in Barskoje Selo, im Jahre neunzehnhundertzwölft nach der Geburt Christi, Unserer Regierung im achtzehnten.

Das Original ist von Seiner Majestät dem Kaiser höchstgehend unterzeichnet:

Nikolai.

Barskoje Selo, 2. Juni 1912.

Nikolai.

Montag, den (24. September) 7. Oktober 1912.

No 145 Petrikauerstraße (gegenüber der Evangelicka) № 145 Allgemein bekannte Zahnklinik von Zahnarzt H. PRUSS.

Vollkommen schmerzlose Behandlung und Plombieren kranker Zahne. Speziell technisches Laboratorium für Gläserne künstliche Zahne. Absolut schmerzl. Zahnziehen. Spezialität: Porzellanolamellen, Goldlamellen. Goldkronen, Goldbrückearbeiten, künstl. Zahne ohne Gaumen. Reparatur und Umarbeiten gebrochener Zahnschäufplatten auf der Stelle. Achtung! Außerordentlich billige Preise. Achtung!

dekt zu werden. Denn es ist heute ebenso unzweifelhaft feststellend wie vor ein paar Monaten, daß der Balkankrieg nicht von den einander gegenüberstehenden Gegnern, sondern einzig und allein von den Großmächten abhängt. Es handelt sich nicht in erster Linie darum, ob Bulgarien mit der Türkei Krieg führen will, wie man es darzustellen beliebt, sondern nur darum, ob das Konzert der Großmächte sich auf einen Ton stimmen läßt. Wenn nicht die Politik der Großmächte noch wie vor im tiefsten Sinne kleinlich-egoistisch und barbarisch, das heißt unmenschlich wäre, könnte von einem Balkankrieg augenblicklich nicht die Rede sein.

Was ist das Kampfobjekt? Eine Reform Mazedoniens. Ledermann gibt zu, daß es sich nur darum handelt, daß die Balkanvölker keine Landweiterungen, keine Erweiterungen ihres Territoriums erhalten werden und die Titel von ihrem europäischen Besitzstand nichts einbringen wird. Freilich kann eine weitgehende Autonomie Mazedoniens im Endresultat des Krieges einen faktischen Verlust dieser Provinz gleichkommen.

Nun fragt es sich aber, wer wird die Grenzen dieser Autonomie bestimmen? doch niemand anders, als die Großmächte. Und diese Autonomie wird von der Türkei in Zukunft, wie in der Vergangenheit, ob die Türkei siegt oder unterliegt, von den Großmächten gefordert werden. Oder ist es denkbar, daß die Großmächte allen politischen Traditionen zum Trotz die christliche Bevölkerung Mazedoniens im Falle eines Sieges der Türkei der Willkür der Türken preisgeben werden? Das ist nicht anzunehmen.

So kann der Krieg nichts wesentlich Neues in die Sachlage hineinbringen. Ob die Türkei siegt oder ob sie besiegt wird, schließlich werden sich die Großmächte dennoch hineinnischen und genau an dieselben Schwierigkeiten stoßen, vor denen sie jetzt stehen: auf den gegenseitigen Neid und das gegenseitige Misstrauen. Vorher wird aber unzählig unendlich viel Blut geslossen sein. Mit Recht macht ein Moskauer Blatt darauf aufmerksam, daß die Schlachten zwischen der türkischen Armee, die über 800,000 Kämpfer verfügt, mit den verbündeten slawischen Armeen, die am Zaht den Türken um etwa 100,000 Mann nachstehen, leicht blutiger sein können als die berühmten Schlachten von Austerlitz, Waterloo, Solferino usw.

Trotz ungeheurer Menschenopfer und schwerer materieller Schädigungen weit über die Reiche der Kämmer hinzu kann leicht die politische Schlacht sich durch den Krieg nicht klären, wie die Diplomatie es jetzt bei allem Bedauern vom „unvermeidlichen“ Krieg zu erhoffen scheint, sondern sich im Gegenteil nur noch mehr verwirren. Der Brand kann leicht weiterfressen, den man mit frevelhafter Henchlei untrüglich entstehen gesehen hat. Ihn zu „lokalisieren“ kann leicht viel schwerer werden, als es die Verhinderung des Feuers noch eben ist. Auf wen dann die Schuld an dem Weltkrieg geschoben wird, wird den Völkern gleichgültig sein, die sich unter seinen blutigen Streichen winden.

Über die Rolle Russlands in einem möglichen Kriege

auf dem Balkan hat ein Mitarbeiter der Wetsch. Br. eine militärische Autorität gefragt, die im Russisch-Japanischen Kriege eine führende Rolle gespielt hat. Den Angaben des genannten Blattes zufolge kann es sich nur um General Kropotkin handeln. Der Gewährsmann der Wetsch. Br. hat sich über die erwähnte Frage in dem Sinne geäußert, daß ein bewaffneter Zusammenstoß auf dem Balkan sich über kurz oder lang nicht vermeiden lassen. Der Kampf gegen das Osmanenreich sei in früheren Zeiten die natürliche Aufgabe Österreichs, dann Russlands gewesen. Gegenwärtig fühlen sich die slawischen Balkanstaaten stark genug, diesen Kampf auf sich zu nehmen und ihn selbstständig durchzuführen. Die Mission, die früher Russland zu erfüllen gehabt habe, die Befreiung der Balkanslawen von der Herrschaft der Türkei, sei also nun mehr auf die Balkanstaaten übergegangen, was natürlich nicht ohne Einfluß auf die Stellungnahme seien könne, die Russland im Fall eines Krieges zu beobachten hätte. Russland müsse sich im Fall eines bewaffneten Konfliktes jeglicher direkten Einnahme enthalten und dürfe sich auf keinen Fall in einen Krieg gegen Österreich einzubringen lassen. Dieses bedeutet jedoch nicht, daß Russland den Ereignissen auf dem Balkan über in vollständiger Unfähigkeit zu verharren habe. Es sei erwünscht, daß Russland und Österreich ihre Einflussgebiete auf dem Balkan gegenseitig abgrenzen: Russlands Einflussphäre sei Bulgarien, Österreichs Serbien. Vor allen Dingen müsse dabei aber nicht aus den Augen verloren werden, daß der Besitz des Bosporus für Russland eine Lebensfrage bedeutet.

Resümierend gelangt der Gewährsmann der Wetsch. Br. zu folgenden Schlüssen: 1) Welche Wendung die Dinge auf dem Balkan auch nehmen sollten, Russland habe einem Kriege gegen Österreich aus dem Wege zu gehen; 2) eine Erweiterung der Territorien der slawischen Staaten auf Kosten der Türkei sei wünschenswert und Russland habe solches, ohne in den Widerstreit der Interessen mit Waffenwahl einzutreten, nach

Möglichkeit zu begünstigen; 3) der Bosporus dürfe, falls er nicht im Besitz der Türkei verbleibt, in keine anderen Hände als die Russlands übergehen.

Roditschen gegen Lerche und die Oktobristen in der Kolonistenvorlage.

In einer Zuschrift an die „Pet. Ztg.“ wendet sich Roditschen gegen die auch von uns gebrachten Ausführungen des oktobristischen Abgeordneten Lerche. Roditschen schreibt:

Sie kehrte erst gestern nach Petersburg zurück und erfuhr vom Briefe Herrn Lerches. Herr Lerche bezweifelt die Glaubwürdigkeit meiner Mitteilungen darüber, daß die Oktobristen in der Kommission der Reichsduma für das gegen die Rechte der russischen Bürger deutscher Herkunft im Südwestgebiet gerichtete Regierungsvorprojekt gestimmt haben,

Wie hätte dann dieses Projekt durchgehen können, wenn die Oktobristen dagegen gestimmt hätten?

Herr Lerche schenkt meiner Behauptung, daß der Vorschlag der Kommission Antonow für den Regierungsvorprojekt gestimmt habe, keinen Glauben, Antonow sagt Herr Lerche — hat nachher ein Separativum abgegeben. Den Text dieses Separativums kenne ich nicht, aber Antonow hat sich mithin später eines anderen befunden. Ich erinnere mich ganz genau, daß er zum Zeichen seines Einverständnisses mit dem Gesetzesprojekt stimmte, und dieses geschah nicht aus Unachtsamkeit. Im Verlauf der Beratung über die Cholvvorlage war Herr Antonow niemals zu faul, gegen die Anträge aufzutreten, welche die Gleichberechtigung der russischen Bürger unabhängig von ihrer Nationalität verteidigten. Die Oktobristen erkannten dieses Prinzip nicht an und waren in ihrem con amore abgegebenen Votum in Sachen der deutschen Frage durchaus konsequent.

Herr Lerche sagt: Das, was Roditschen erzählt hat, konnte nicht stattgefunden haben, denn am 12. Mai 1911 hatte die Fraktion den Beschluß gefasst, gegen das Gesetzesprojekt zu stimmen.

Aber dies geschah doch nach der Sitzung der Kommission. Und man sagt, daß an dieser Sitzung etwas über 30 Abgeordnete teilgenommen haben, darunter alle Oktobristen deutscher Nationalität (ich weiß nicht, wie viel ihrer sind) und Herr Lerche selbst, der sich als Russen bezeichnet, obgleich er evangelisch ist (im Gegensatz zum Orthodoxen Baron Meyendorff, der sich der Nationalität nach für einen Deutschen erklärt hat; siehe Nachschlagewörter der Reichsduma). Der von deutschen Kolonisten erwählte Oktobrist Lutz war in der Kommissionssitzung, von der die Rede ist, nicht anwesend, obgleich man damals erzählt, daß er in Petersburg sei. Wenn der Beschluß der Fraktion, gegen das Gesetzesprojekt zu stimmen, bei so geringer Beteiligung angenommen worden ist, so entsteht die Frage: Ist dieser Beschluß für die Fraktionsmitglieder verbindlich? Offensbar nicht, wenn die Oktobristen nur ein solches Votum für obligatorisch halten, das unter der Beteiligung von wenigstens der Hälfte der Fraktionsmitglieder angenommen werden ist.

Herr Lerche sagt, daß er, nachdem er von der vorstehenden Durchführung des Gesetzesprojektes im Wege des § 87 erfahren, von seinem Landauenthalt zum Ministerpräsidenten gefahren sei, um ihn zu prävenieren, daß die Oktobristen in der 4. Duma gegen das Gesetz stimmen würden. Es wäre besser gewesen, sich in der 3. Duma so aufzuführen, daß es sich von selbst verstanden hätte, daß die Oktobristen dagegen sein würden. Was zum Beispiel die Konstitutionellen Demokraten anbelangt, so wird man doch niemand zu verbieten brauchen, daß wir gegen jegliches Gesetz sein werden, welches die Rechte von irgend jemand im Abhängigkeit von seiner Nationalität oder Religion schmälert.

Sa, wie kann man dieses im Namen einer Partei vereinfachen, welche für alle möglichen Einschränkungen in Abhängigkeit von der Nationalität bestimmt hat?

Diese Einschränkungen betrafen allerdings nicht die Rechte der Deutschen.

Die oktobristischen Mitglieder der Kommission waren nur dem Geiste der Partei getreu, handelten nur getreu ihrer Abstimmung, welche kurz vorher in der Cholv-Frage erfolgt war. Die Deutschen können an den Polen sagen: Hodis tibi, eras mihi — morgen wird aus uns das oktobristische Prinzip der staatlichen Notwendigkeit heraustragen.

Von diesem Standpunkt aus verteidigte das Gesetzesprojekt der Vertreter der Regierung, und ich weiß nicht, was man ihm hätte sagen können, ohne diese Basis zu verlassen. Die Oktobristen haben denn auch geschwiegen und sind folglich gewesen. Ich widersprach so viel ich konnte vom Standpunkt des Rechts. In der Kommissionssitzung waren die Oktobristen wie immer gegen den Rechtsstandpunkt. Wenn einer von ihnen, Herr Antonow, sich nachher eines anderen befreien hat, so freut es mich sehr. Ob sich Saulus vielleicht in einen Paulus verwandelt hat? Es wäre

Gegen den Krieg.

Die Diplomaten von ganz Europa sind, so schreibt die „St. Pet. Ztg.“, tief bekümmert — denn eine Verhinderung des Krieges, jetzt, wo die feindlichen Armeen einander direkt gegenüberstehen, sei kaum mehr möglich. Jetzt kommt es nur noch daran an, den Krieg zu „lokalisieren“, damit nicht der berühmte Weltbrand daraus entstehe. Dabei macht man so, als wenn ein Krieg zwischen den vier vereinigten Balkanstaaten und der Türkei eine Kleinigkeit wäre, auf die es nicht weiter ankomme. Man stellt sich auf den Standpunkt des Goetheschen Bürgers, der nichts Besseres weiß, als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschichte, wenn hinten weit in der Türkei die Völker aneinanderschlagen.“

„Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten; Dann kehrt man abends froh nach Hause und segnet Fried' und Friedenszeiten.“

Wenn auch der Ton des sicheren Fröhlings in den Annäherungen der europäischen großen Politik fehlt, so wird desto stärker der Standpunkt: „Was geht das schließlich uns an, — wir können es nicht hindern“, betont. Hierin liegt eine Heuchelei, die verdient aufge-



jedoch besser, wenn Herr Lerche den authentischen Text des Separatvotums anführen wollte, sonst könnte man glauben, daß Herr Antonow im Projekt wenig Skorpione gefunden hat, die sein Stedensperre sind.

Ich bitte um Entschuldigung wegen der Länge des Briefes. Warum die Polemik in der Presse fortsetzen? Wahlversammlungen finden statt und es wird noch weitere geben. Dort wollen wir diese Frage beraten.

Genehmigen Sie usw.

K. Noditschew,

ehem. Mitglied der ersten Reichsduma.
Das Separatvotum des Herrn Antonow, dessen Text Herr Noditschew zu erfahren wünscht, lautet nach der "Pb. Bzg." folgendermaßen:

Art. 1. dieses Gesetzentwurfs gibt in der Fassung der Regierung diesen Vorschriften rückwirkende Kraft, indem er alle Personen wichtigen Vermögensbeschränkungen unterstellt, welche irgend wann die russische Untertanenschaft angenommen haben, ebenso auch die Nachkommen dieser Personen in absteigender Linie, wenn sie die russische Untertanenschaft auch schon vor mehr als hundert Jahren angenommen haben.

Ich halte es überhaupt für ungerecht, einem Gesetz rückwirkende Kraft zu geben, halte es aber in so unbestimmter Form für besonders gefährlich, denn beim Vorhandensein eines solchen Gesetzes wäre eine Person bei Aufbau von Land gezwungen, seine russische Herkunft aus unvordenlichen Zeiten nachzuweisen.

Art. 2 des Gesetzentwurfs sieht ein überaus enges Gebrech der direkten Nachkommen fest; ich bin der Ansicht, daß das Gebrech erweitert und allen Verwandten und deren Nachkommen gewährt werden muß, welche vor Errichtung dieses Gesetzes in den russischen Untertanenverband getreten sind. Ich bin der Ansicht, daß der Kommission zur Durchsicht vorliegende Gesetzentwurf anzunehmen ist, unter der Bedingung, daß in den Artikeln 1 und 2 entsprechend den von mir dargelegten Prinzipien Amendmenten vorzunehmen sind, um die drei aufgezählten Gouvernements, die in der Nähe der Westgrenze belegen sind, vor der Überflutung durch ausländische Neubefiedler zu bewahren.

N. Antonow.

Doppelter Todessturz in Johannisthal.

Johannisthal, 6. Oktober. (Spezialtelegramm der Neuen Lodzer Zeitung.)

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmerne die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte: Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Chronik und Pokales.

Vor den Wahlen.

In den Wahlbüros geht es bisher noch sehr still zu. Hier und da erscheint einmal ein Neuwähler und läßt sich die Wahlpapiere ausreichen, aber die Listen weisen ganze Seiten von Personen auf, die noch nicht ihre Papiere abgeholt haben. Nochmals machen wir darauf aufmerksam, daß ein jeder, der seine Papiere nicht persönlich abholte, des Wahlscheitels verlustig geht. Vielen ist noch der frühere Modus in Erinnerung, wo die Wahlpapiere dem Wähler in's Haus zugeschickt wurden. Das findet dieses Mal wohl in Warschau und Breslau und in anderen Städten statt, in Lodz aber nicht. Ein jeder Wähler muß sich die Papiere selbst abholen, und zwar in dem zuständigen Wahlbüro. Die Adressen dieser Büros haben wir gestern mitgeteilt.

Gestern sollte im Saale des jüdischen Handwerkerclubs eine Versammlung stattfinden, da ein großer Teil der wahlberechtigten Handwerker, Kommiss und kleinere Mieter einen gemeinsamen Kandidaten aufstellen wollten. Es kam aber zu keinem Beschlus, denn der anwesende Vertreter der Behörde stellte die kategorische Forderung, daß alle Meden und Verhandlungen

in russischer Sprache geführt werden. Da ein großer Teil der Anwesenden sich dieser Anordnung nicht fügen wollte, wurde die Versammlung aufgelöst.

Biela 1000 hiesige Geschäftsmenschen, die sich in den nächsten Tagen auf die Reise begeben müssen, um ihrem Geschäft nachzugehen, werden auf diese Weise der Möglichkeit beraubt, an den Wahlen teilzunehmen, da die Wahlzettel persönlich in den Wahlzonen abgegeben werden müssen. Infolge dessen begab sich heute früh eine Deputation des hiesigen Reisevereins zum Herrn Vorsitzenden der Petzlauer Gouvernements-Wahlbehörde, um darum nachzusuchen, daß es gestattet werde, durch Bevollmächtigte die Wahlzettel übergeben zu lassen.

Genehmigen Sie usw.

K. Noditschew,

ehem. Mitglied der ersten Reichsduma.

Das Separatvotum des Herrn Antonow, dessen Text Herr Noditschew zu erfahren wünscht, lautet nach der "Pb. Bzg." folgendermaßen:

Art. 1. dieses Gesetzentwurfs gibt in der Fassung der Regierung diesen Vorschriften rückwirkende Kraft, indem er alle Personen wichtigen Vermögensbeschränkungen unterstellt, welche irgend wann die russische Untertanenschaft angenommen haben, ebenso auch die Nachkommen dieser Personen in absteigender Linie, wenn sie die russische Untertanenschaft auch schon vor mehr als hundert Jahren angenommen haben.

Ich halte es überhaupt für ungerecht, einem Gesetz rückwirkende Kraft zu geben, halte es aber in so unbestimmter Form für besonders gefährlich, denn beim Vorhandensein eines solchen Gesetzes wäre eine Person bei Aufbau von Land gezwungen, seine russische Herkunft aus unvordenlichen Zeiten nachzuweisen.

Art. 2 des Gesetzentwurfs sieht ein überaus enges Gebrech der direkten Nachkommen fest; ich bin der Ansicht, daß das Gebrech erweitert und allen Verwandten und deren Nachkommen gewährt werden muß, welche vor Errichtung dieses Gesetzes in den russischen Untertanenverband getreten sind. Ich bin der Ansicht, daß der Kommission zur Durchsicht vorliegende Gesetzentwurf anzunehmen ist, unter der Bedingung, daß in den Artikeln 1 und 2 entsprechend den von mir dargelegten Prinzipien Amendmenten vorzunehmen sind, um die drei aufgezählten Gouvernements, die in der Nähe der Westgrenze belegen sind, vor der Überflutung durch ausländische Neubefiedler zu bewahren.

N. Antonow.

Doppelter Todessturz in Johannisthal.

Johannisthal, 6. Oktober. (Spezialtelegramm der Neuen Lodzer Zeitung.)

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte:

Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte:

Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte:

Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte:

Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte:

Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers stürzte der Führer Alig in einem weiten Bogen aus dem Apparat zur Erde. Beide Leichen sind furchtbar verstümmelt. Der Aufsicht führende Arzt Dr. Grünbaum erklärte:

Er hätte bisher in seinem Leben derartige verstümmelte Leichen noch nicht gesehen. Nachdem Liebau unter den verlohten Trümmern, die Leinwandflügel und die Stränge hatten Feuer gesangen, hervorgezogen war, wurden die Leichen in dem Sanitätsauto nach der Unfallstation des Flugplatzes transportiert, wo sie bis zum Eintreffen der Untersuchungskommission verblieben.

Ernst Alig, ein junger Mann in den zwanziger Jahren, der noch nicht lange in dem Besitz des Pilotenzeugnisses war, betätigte sich als Fluglehrer bei den Kühleinsteinswerken. In der Herbstflugwoche hatte er sich am gestrigen Tage ausgezeichnet durch einen kürzesten Anlauf von 191,10 Meter, auch am Dauerflugwettbewerb beteiligte er sich eifrig. Sein Motor Liebau ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Die Johannisthaler Herbstflugwoche fand heute einen tragischen Abschluß, dem zwei junge hoffnungsvolle Menschenleben zum Opfer fielen. Der Kühleinsteinspilot Alig beabsichtigte mit dem Fokkerpiloten, dem Russen Eugen v. Hahn, kurz vor 5 Uhr nachmittags einen Aufstieg zu machen. Beim Wiegen stellte sich heraus, daß das Gewicht des Russen um einige Kilos zu schwer sei. Alig startete infolgedessen mit seinem Motor Liebaupunkt 5 Uhr. In der Luft befanden sich circa 10 Apparate. Alig stieg zu einer Höhe von 200 Metern auf, und befand sich um 5 Uhr 17 Minuten gerade über der großen Ballonhalle, als der Motor plötzlich explodierte. Alig riß das Steuer herum, um den Apparat auf den Flugplatz zu bringen. Hierbei brach der eine Flügel und der Apparat überschlug sich mehrerermaßen und stürzte zur Erde, unter seinen Trümmern die Leiche des Monteure begrabend.

Bei dem Nebenschlagen des Eindeckers

Die zum Krieg gerüsteten Balkanvölker.

Der Stand der Unterhandlungen zwischen den Großmächten scheint seit Freitag nicht jene Fortschritte gemacht zu haben, die man erwartet hatte. Eine Intervention der Mächte ist so schließlich auch noch nach dem Anbruch von Feindseligkeiten möglich, ja sie hat, wie bei Quellen, vielleicht mehr Aussicht auf Erfolg, wenn Blut geslossen und der Ehrer Genüge geschehen ist. Selbst angesichts der unmittelbaren Gefahr eines Krieges ist eine Formel für ein gemeinsames Vorgehen der Mächte nicht so leicht zu finden, und die Regierungen der Balkanländer haben eine feine Witterung bewiesen, als sie bei ihrem plötzlichen und rücksichtslosen Vorgehen mit Zuversicht auf die Zweitteilung der Mächte zählten. Seit Monaten haben wir auf die Gefahren hingewiesen, welche für alle europäischen Aktionen aus dieser Interessenspalzung entstehen würden, und jetzt scheint es beinahe, als ob sogar innerhalb der beiden großen Mächtengruppierungen nicht die wünschenswerte unbedingte Übereinstimmung der Ausschauungen herrsche. Unter diesen Umständen wird man sich noch weiter mit Geduld wappnen, und es ist nachdringlich geworden, ob die Diplomatie mit ihren Veratungen fertig werden wird, ehe auf dem Balkan das Schwert aus der Scheide fliegt.

Paris, 6. Oktober. Obgleich die Artikeln Oesterreich-Ungarns noch nicht bekannt ist, darf die Übereinstimmung der europäischen Großmächte als sicher gelten. Es verdient bemerk zu werden, daß Drahtnachrichten aus Bulgarien von einer Überreitung der öffentlichen Meinung und von einer wachsenden Tätigkeit bei den Vorbereitungen zur Mobilisierung und zur Zusammensetzung der Truppen berichten. Dieses Symptom beschäftigt die Kabinette in ernster Weise. Die französische Regierung hat mit den anderen Mächten die Möglichkeit eines Krieges zwischen den Balkanstaaten und der Türkei ins Auge gefaßt, ist aber jetzt völlig beruhigt über die Folgen, die ein solcher Krieg vom europäischen Standpunkt aus haben könnte. Die Mächte sind darin einig, den Kampf, wenn es überhaupt dazu kommen sollte, zu lokalisieren und den territorialen Status quo aufrechtzuerhalten. So sind die schweren Verwicklungen beseitigt, die man hätte befürchten können, wenn sich keine Übereinstimmung zwischen Wien und Petersburg hätte herbeiführen lassen. Ministerpräsident Poincaré hatte sich vom ersten Augenblick an deutlich die Gefahr vor Augen geführt, die eine solche Lage für den allgemeinen Frieden Europas hätte haben können. Er bemühte sich daher, die Verschiedenheiten in den Auseinandersetzungen zwischen Russland und Oesterreich-Ungarn zu befehligen. Er stand auf beiden Seiten viel guten Willen, und seine Bemühungen führten zu einem Abkommen, das überall mit lebhafter Begeisterung aufgenommen wurde.

Hoffentlich hält dieser Optimismus gegenüber der weiteren Entwicklung der Dinge stand; dann soll der Ruhm des Herren Poincaré, der hier in so hohen Tönen gesungen wird, von keiner Seite geschmälert werden.

London, 6. Oktober. Premierminister Asquith erklärte in der Nede, die er in Ladybank hielt, seit langem habe der internationale Horizont keiner so drohenden Anblid geboten. Democh habe er noch nicht alle Hoffnung verloren, daß die furchtbare Kriegsgefahr im nahen Osten vermieden werde. Die Großmächte arbeiteten allesamt in sorgfältigem, loyalem Zusammenwirken für die Erhaltung des Friedens. Mehr könne er im Augenblick nicht sagen, als daß alles, was man tun könne, getan worden sei, um das fast unvermeidliche Unfall zu verhindern.

Safonow über die Lage.

Paris, 6. Oktober. Über die Balkankrise gab der russische Minister des Äußern Safonow einen Redakteur des Temps gegenüber folgende Erklärung ab: „Ich will keine Vorlage machen, aber ich kann sagen, daß wir uns bereits heute einem Resultat gegenüber befinden, dem Resultat nämlich, daß sich Europa in den letzten drei Tagen wiedergefunden hat. Man hat gefragt: Wo ist Europa? Nun, Europa befindet sich in dem redlichen Bemühen, das gegenwärtig unter der Mitwirkung aller Mächte erfolgt. Selbst den Fall angenommen, daß dieses Bemühen nicht genügte, um den Krieg zu verhindern, so hat es doch wenigstens die Feststellung gestattet, daß derselbe Gedanke, ja das Gefühl derselben Pflicht die Staatsanliegen leiten kann. Der Friede Europas findet in dieser Gemeinsamkeit eine starke Bürgschaft. Über die Gefahren einer Balkankrise kann und will ich nichts sagen. Das ist eine Sache, die sich ungünstigerweise jedem Vorausblick entzieht und betrifft deren die äußerste Zurückhaltung geboten ist. Die Formel, die als Grundlage einer gemeinsamen Aktion der Zustimmung der Mächte unterbreitet wurde, bietet das größte Maß von Bestimmtheit, das in einer notgedrungen allgemeinen Konsens erreicht werden konnte. Alle wesentlichen Worte sind darin enthalten. Es handelt sich nicht nur um ein bloßes Verabreden der Reformen, sondern um eine Verwirklichung dieser Reformen und um praktische Mittel, sie zu gutem Ende zu führen. Da die Balkanstaaten beteuern, daß sie keine Gebietsvorteile anstreben, so müssen sie sich logischerweise für befriedigt erklären. Gestern vormittag haben Ministerpräsident Poincaré und ich nach einem neuen, aber vielleicht unüblichen Vorgehen die Gesandten Bulgariens, Serbiens und Griechenlands solidarisch empfangen. Wir haben ihnen formell unsere Gesichtspunkte dargelegt. Ich weiß nicht, welche Form die Aktion der Mächte haben wird. Was uns anlangt, so sind wir bereit, die zwei möglichen Weihen anzunehmen: Entweder gemeinsame Aktion oder eine Aktion Russlands und Oesterreich-Ungarns im Namen der Großmächte. Wir haben keine Hintergedanken und sind überzeugt, daß dies auch bei den anderen Mächten der Fall ist. Die Aufnahme, die der Vorschlag in den verschiedenen Hauptstädten gefunden hat, beweist dies. Ich freue mich, daß meine seit langem geplante Reise mit dieser Krise zusammenfällt. Dank meinem unmittelbaren und herzlichen Zusammentreffen

mit Herrn Poincaré haben wir mehrere Tage gewinnen können. Ich fasse meine Ansichten dahin zusammen, daß, welche Gefahren immer der Balkan bringen kann, schon jetzt zutage tritt, daß die französisch-russische Allianz und die Triple-Entente vollständig bereit sind, die Friedensrolle zu erfüllen, für welche sie geschaffen wurden, und daß der in den gegenwärtigen Umständen von dem gleichen Geiste bestehende Dreiflügel uns zur Errichtung des gemeinsamen Ziels seinen nützlichen Beitrag gewährt.“

Ein bedeutungsvoller Tag für Bulgarien.

Sofia, 6. Oktober. Gestern vor fünf Jahren wurde zu Tirnowo die Unabhängigkeit des Königreiches Bulgarien proklamiert. Dieser Jahrestag wurde in der Hauptstadt festlich begangen. Um 9 Uhr begannen die Glocken sämtlicher Kirchen zu läuten, und der König beugte sich in die Kathedrale, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Der Himmel machte ein düsteres Gesicht. Es regnete in Strömen, allein die Menge, die in dichten Massen die Straßen füllte, ließ sich nicht in der Feierlichkeit stören. Nach Beendigung der kirchlichen Feierlichkeiten fuhr der König in den Konal zurück. Er wurde auf dem Wege begeistert begrüßt. Das Publikum stürmte nun über den Boulevard des Zarbezirks ins Gebäude der Sobranje, demgegenüber sich das Denkmal des Zarea erhebt. Das Sobraniegebäude war wie alle öffentlichen Gebäude besetzt. Auf dem weiten, schönen Platz um das Denkmal scharte sich die Menge, die Stunde um Stunde dichter wurde. In mehreren Reihen umsaumten hunderte den Fahrweg. Die Sobranje selbst war nicht gefüllt. Eine prächtige Erscheinung ist der Metropolit von Sofia Partheni, ein alter Mann in schweizerem, bis zur Brust wallenden Patriarchenkittel. Er steigt auf die Präsidententribüne und betrachtet lange den menschengefüllten Saal. Einige junge Priester stehen beiderseits an der Wand. Rasch haben die Deputierten ihre Sitze eingenommen, rechts vom Präsidententhülle die Mitglieder der Regierungspartei, in der Mitte die Zankowiten, links die Opposition, in der ersten Reihe der ehemalige Ministerpräsident Malinoff zwischen Radoblawow und Genadien, neben ihnen Dr. Basso, der bereits die Reserveoffiziersuniform trägt. Punkt 1/2 Uhr flogen die großen Saaltüren auf. Alles erhob sich. Das Ministerium, an der Spitze der Ministerpräsident Petoff, erscheint. Lebhafte Händelsschlüsse und Hurraufe erlösen, die sich noch steigern, als König Ferdinand den Saal betritt. Der König scheint ziemlich erregt zu sein. Er trägt die kleine Uniform seines in Sofia garnisonierenden Infanterieregiments. Hinten ihm kommt General Dragoman, Hofmarschall Dobrowitsch, der Kanzleidirektor und mehrere Offiziere. Auf dem Wege zum Thronstuhl spricht der König den fünfsten Deputierten Kirow an, der sich als Freiwilliger hat anwerben lassen. Für die Turne dankend, bestiegt dann der König den erhöhten Thron. Mit tiefer Verbeugung überreicht ihm der Kanzleidirektor den Text der Thronrede. Der König setzt den Zwicker auf und beginnt sie zu verlesen. Zu Beginn zittert seine Stimme, dann wird sie fester und kräftiger und tönt laut durch den Saal. Es schließt mit den Worten: „Es lebe Bulgarien“. Saal und Galerien brechen in frenetischen Jubel aus. Der König verläßt nun den Thron, und begrüßt den Metropoliten, vor dem er sich tief verbeugt. Vom Ministerium begleitet, verläßt er dann den Saal, umbraust von dem Jubel der Menge. Auch die mohammedanischen Deputierten haben sich erhoben, allerdings ihre Hände bewegen sich nicht. Während der König vom Ministerium sich verabschiedet, bringen Knaben, die an Stelle der ausgerückten Huskies den Dienst versehen, den Altar herein. Mit prunkvollen Goldgewändern bekleidet, erscheint der Metropolit. Der alte Mann verzwindest fast unter der Last seiner Pracht. Ein Diakon reicht ihm eine schwere Krone, ein zweiter den Hirtenstab. Mit seiner alten, milden Priesterstimme beginnt der Greis jetzt den Gottesdienst. Ein Sängchor mit prachtvoll melodischen Gesang begleitet ihn am Schluß. Der Metropolit segnet die Sobranje. Besonders fromme Mitglieder lüssen das Kreuz, das er ihnen entgegenhält. Dann zieht sich der Clerus zurück. Auf dem Präsidentenplatz erscheint ein kleiner, untersetzter Mann mit grauem Spitzbart. Das ist Danew, der Sobraniepräsident. Er schwingt die ungeheure große Glocke. Der geschäftliche Teil nimmt seinen Anfang. Neugewählte Deputierte leisten den Eid. Der Präsident konstatiert, daß fast alle da sind. Dann bringt er küh und geschäftsmäßig die zu beratenden Gesetzesvorschläge zur Verlesung. Die Sobranje verläßt sich auf Sonntag nachmittag 2 Uhr. Wie verlautet, soll dann auch eine geheime Sitzung stattfinden, von der die Mohammedaner ausgeschlossen sind. Um 1/2 Uhr war die denkwürdige Sobranjesitzung zu Ende. Alles eilte auf die Straße, wo ein falter herbstregen die aus dem warmen Saal Kommenden frösteln machte. Das Publikum hielt trotzdem aus und brachte den Ministern und den bekannten Deputierten Ovationen dar.

Die Thronrede König Peters.

Bergrad, 6. Oktober. Die Thronrede, mit der König Peter in Anwesenheit des diplomatischen Korps die Skupstchina eröffnete, hat folgenden Wortlaut:

„Meine Herren Abgeordneten! Die Skupstchina ist zu einer außerordentlichen Tagung einberufen worden, weil außerordentliche Verhältnisse in unserer Nachbarschaft eingetreten sind. Die unerträgliche Lage unserer Stammesgenossen in der Türkei hat Serbien stets große Sorgen bereitet. Trotz der immer stärkeren Klagen unserer unterdrückten Brüder, die mit endgültiger Vernichtung bedroht sind, müssen wir unsere einflussreichen Empfindungen stärker Deutlichkeit begegnen, dem Frieden im europäischen Osten zuliebe. Bei so forchter Haltung kommt Serbien mit Zug erwarten, daß man im ottomanischen Reich an die Einführung von Reformen zur Sicherung der Existenz und friedlichen Entwicklung der uns blutverwandten Bevölkerung herantrete. Damit würden auch die Hemmnisse einer ruhigen forschreitenden Entwicklung in Serbien beseitigt. Außerdem haben auch die Großmächte mit höher Aufmerksamkeit, in konstateren dies mit Begeisterung und tiefer Durchdringlichkeit, freundliche Ratshaus an die Worte gerichtet wegen der Röte, in denen

arbeiten mit Herrn Poincaré haben wir mehrere Tage gewinnen können. Ich fasse meine Ansichten dahin zusammen, daß, welche Gefahren immer der Balkan bringen kann, schon jetzt zutage tritt, daß die französisch-russische Allianz und die Triple-Entente vollständig bereit sind, die Friedensrolle zu erfüllen, für welche sie geschaffen wurden, und daß der in den gegenwärtigen Umständen von dem gleichen Geiste bestehende Dreiflügel uns zur Errichtung des gemeinsamen Ziels seinen nützlichen Beitrag gewährt.“

Ein bedeutungsvoller Tag für Bulgarien.

Die Rede wurde an einigen Stellen und zum Schluss mit Beifall bearbeit. Auf den Straßen und vor dem Parlamentsgebäude hatte sich nur wenig Publikum eingefunden, da Belgrad jetzt verödet ist. Der Außenhafen des Königs im Parlamente währte im ganzen kaum 5 Minuten. Montag dürfte die Adresse der Skupstchina zur Beratung kommen.

Wie die Antwort Oesterreich-Ungarns lautet wird.

Wien, 6. Oktober. Der französische Botschafter überreichte heute dem Grafen Berchtold den Vorschlag des französischen Ministerpräsidenten. Der Vorschlag bezweckt eine Kollektivität der Großmächte anzuregen und umfaßt drei Punkte:

1. Durch raschste Vorstellungen sollen die Mächte auf die Balkanstaaten in dem Sinne einwirken, daß diese sich nicht Störung des Friedens auf dem Balkan zu enthalten haben.

2. Für den Fall, daß die Ernahmungen der Mächte nicht den gewünschten Eindruck machen, sollen die Balkanstaaten von dem gemeinsamen Willen Europas verständigt werden, daß sie auch im Falle eines Sieges über die Türkei auf keine Gebietserweiterungen zu rechnen haben. Diese Bestimmung wurde den Hauptkreis für den Krieg entfallen lassen.

3. Wenn die Balkanstaaten sich fügen, sollen nach Punkt drei die Mächte sich gemeinsam für die Durchführung der Reformen in der europäischen Türkei einzegen.

In unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß der Vorschlag Poincarés, eine Anregung bezüglich eines Zusammensetzens von Oesterreich-Ungarn und Russland nicht enthalte. Der Vorschlag entspricht, wie in leitenden Kreisen versichert wird, in der Hauptstadt direkt aus den Intentionen des Wiener Kabinetts bezüglich der Mittel zur Lösung der Krise und wurde von Graf Berchtold mit sympathischen Worten begrüßt. Die Antwort des Wiener Kabinetts soll so rasch wie möglich erfolgen, da Oesterreich die noch nötigen Verhandlungen zwischen den Mächten auch nicht durch die kleinste Verzögerung aufhalten will. Es besteht aber jedenfalls Aussicht, daß der Vorschlag, vielleicht mit kleinen Abänderungen, von Oesterreich-Ungarn angenommen werden wird.

Kriegsgerichte in Bukarest.

Budapest, 6. Oktober. Dem „Pester Lloyd“ wird ans Batare gestellt: Der mit großer Spannung erwartete Ministerrat hat heute vormittag unter Botschaft des Ministerpräsidenten statt. Ein Mitglied des Kabinetts erklärte einem Journalisten, Rumänen werden ihre Dienste angeboten. Es ist bereits eine große Anzahl Freiwilliger gesammelt. Die italienische Regierung ist jedoch dieser Expedition durchaus nicht freundlich gesonnen, und das Freiwilligenkorps wird gegebenenfalls im Geheimen nach dem Balkan aufbrechen müssen.

Nikolajewsk, 6. Oktober. (Spez.) General Garibaldi und sein Sohn Giuseppe beschäftigen sich augenblicklich damit, ein Freiwilligenkorps für Griechenland zusammenzustellen. Alle ehemaligen Garibaldi-Freiwilligen haben ihre Dienste angeboten. Es ist bereits eine große Anzahl Freiwilliger gesammelt. Die italienische Regierung ist jedoch dieser Expedition durchaus nicht freundlich gesonnen, und das Freiwilligenkorps wird gegebenenfalls im Geheimen nach dem Balkan aufbrechen müssen.

Sofia, 6. Oktober. Der bewußte Friedenszustand, in dem sich die Balkanmächte und die Türkei befinden, wird sich immer mehr zum Krieg zu. Die große Gefahr besteht nicht in Zusammenstößen der regulären Truppen, sondern in den Gewalttaten der auf beiden Seiten kämpfenden Freischärler.

So hat eine Bande bulgarischer Amitätschäls bei Matapacha Pascha die über die Mitischa führende Brücke der Orientbahn in die Luft gesprengt.

Da die Orientbahn die einzige aus der europäischen Türkei nach Westeuropa führende Eisenbahnlinie ist, so ist damit die Eisenbahnverbindung zwischen Konstantinopel und Europa völlig unterbrochen.

Der bulgarischen Regierung sind zwar die Daten der mazedonischen Freischärler im gegenwärtigen Moment nicht gerade angenehm, trotzdem fährt sie fort, die mazdaheit aus den Vilajets Mazedoniens eintretenden Amitätschäls militärisch auszurüsten. Bisher sind 5000 Männer in den bulgarischen Städten eingetroffen, um sich militärisch bewaffnen zu lassen.

London, 6. Oktober. (Spez.) Gestern im späteren Stunde hat England seine Zustimmung zum Vermittlungsvorschlags Poincarés gegeben. Die Vertreter Oesterreichs und Russlands werden am Montag in Belgrad, Sofia, Athen und Konstantinopel die betreffende Note übergeben. In Konstantinopel wird dagegen die Übereinkunft erst in einigen Tagen geschehen.

Algier, 6. Oktober. (Spez.) Der russische Kreuzer „Oleg“, der hier erwartet wurde, ist nicht eingetroffen. Man nimmt an, daß er direkt nach der Insel Kreta weiter gefahren ist, wo die Schutzmächte ein Eingreifen planen.

Paris, 6. Oktober. (Spez.) Der New-York Herald meldet aus Sofia, daß das Kriegschiefer in ständigem Wachstum begriffen ist. Auch in Belgrad sei Begeisterung für den Krieg wahrzunehmen. Man rechnet dort schon für die kommende Woche mit dem Beginn der Feindseligkeiten.

New-York, 6. Oktober. (Spez.) Wie der „Herald“ meldet, sind in der vergangenen Woche nicht weniger als 12,000 Griechen nach Europa abgefahrene. In der kommenden Woche werden weitere 12,000 folgen.

Sofia, 6. Oktober. (Spez.) Das Gros der bulgarischen Armee konzentriert sich, soweit jetzt ersichtlich ist, bei Samobol und Eslizagra.

Athen, 6. Oktober. (Spez.) Einem Vertreter

der „Birschenja Wiedomost“ in Petersburg gegenüber sah der König der Hellenen; Die Mobilisierung der griechischen Streitkräfte hat ausschließlich defensiven Charakter. Nur wenn die Türkei einen der Vertragsstaaten angreift, gehen wir zum Angriff über.

Bukarest, 6. Oktober. (Spez.) Das oppositionelle Blatt Ademar greift anlässlich der Kabinettsskrise den König wegen seiner angeblichen persönlichen Politik an, die blindlings Deutschland folge. Sogar das Verhalten des rumänischen Generalstabes müsse sich nach der Berliner Orde richten.

Stockholm, 6. Oktober. (Spez.) Sven Hedin äußerte seine Ansicht über die Vorgänge auf dem Balkan dahin, daß der dunkle Punkt der Lage darin zu erblicken sei, daß Österreich zum Verkehr mit Saloniki nicht durch nichttürkisches Gebiet müsse. Wenn dieser dunkle Punkt sich entwickle, würden auch alle anderen wirtschaftlichen Rivalitäten der Mächte auftauchen und eine sehr schlimme Komplikation schaffen.

New-York, 6. Oktober. (Spez.) Der griechische transatlantische Dampfer „Macedonia“, der, wie gestern von uns gemeldet, nachdem er bereits nach dem Piräus unterwegs war, nach Philadelphia zurückberufen worden war, um eine große Ladung Munition und Waffen für Griechenland an Bord zu nehmen, ist heute nach dem New-Yorker Hafen zurückgekehrt und mit 2000 griechischen Reservisten und Freiwilligen nach dem Piräus in See gestochen.

Belgrad, 5. Oktober. Der Sektionschef des Arbeitsministeriums Milosch Christitsch hat heute Selbstmord begangen. Die Motive sind noch unbekannt.

London, 7. Oktober. (Spez.) Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus Konstantinopel steht der Kriegsausbruch unmittelbar bevor. Die Ebene von Adrianopel wimmelt von Soldaten.

Petersburg, 6. Oktober. Heute fand hier eine Versammlung der in Petersburg lebenden Bulgaren statt, die nicht zu den Fahnen einberufen wurden. Es wurde hervorgehoben, daß es Pflicht eines jeden Bulgaren sei, in den Reihen der Kämpfenden zu stehen, und deshalb wurde beschlossen, als Freiwillige nach Bulgarien und Mazedonien zu fahren.

Konstantinopel, 6. Oktober. Die Reservisten der Jahrgänge 1888—1888 wurden eingezogen.

Konstantinopel, 6. Oktober. Die erste Kavalleriedivision ist nach der bulgarischen Grenze abgegangen.

Wien, 6. Oktober. Hier wird die allgemeine Mobilisation vorgenommen. Enthusiasmus ist nicht wahrzunehmen. Die Rhedifs, die ihre Uniformen erhalten haben, verteilen sich in den Häusern.

Paris, 6. Oktober. Am Morgen hatte Sazonow eine Unterredung mit Poincaré.

Paris, 6. Oktober. In der Antwort auf den Vorschlag Frankreichs sprach sich das Wiener Kabinett für einige Änderungen aus, die auch angenommen und den übrigen Mächten übermittelt wurden.

Paris, 6. Oktober. Während einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Figaro“ erklärte Sazonow, daß die Türkei auf die Einsetzung eines belgischen oder schweizerischen Gouverneurs in Makedonien nicht eingehen wird. Die Kontrolle der makedonischen Verwaltung durch Vertreter der Balkanstaaten und die Entscheidung der Reformenfragen könnte man im § 28 des Berliner Traktates suchen und zu Vergleichen bringen. Die Formel spricht unwichtigerweise von einem Bündnis oder Föderation der Balkanstaaten, die lediglich Meinungsverschiedenheiten beseitigen. Es ist nicht

die Schuld Russlands, wenn sie zu einer aggressiven Politik berufen, zu der sie Russland nicht ermutiate.

P. Belgrad, 6. Oktober. Heute wird der regelmäßige Passagierverkehr auf den serbischen Eisenbahnen eingestellt. Die Eisenbahnen sind ins Nessort des Kriegsministeriums übergegangen. Kurierläufe werden nach Möglichkeit durchgeführt werden. Österreich erschwert den österreichischen Serben, besonders der Jugend, den Übergang über die Grenze, um ihre Anwerbung als Freiwillige zu verhindern. Die Nachricht, daß Ungarn 18 Raabgladungen Kriegsmaterial aus Frankreich zurückgehalten habe, rief Entzückung hervor. Darin steht nun ein Zeichen des Wohlwollens gegen die Türkei und der Feindschaft gegen Serbien, da Ungarn noch in diesen Tagen Kriegsmaterialien aus Deutschland nach der Türkei passieren ließ, die später in Serbien konfisziert wurden.

P. Belgrad, 6. Oktober. Die Nachricht, daß das russische Note Krenz Serben seine Dienste angeboten hat, wurde mit Begeisterung aufgenommen.

P. Belgrad, 6. Oktober. Die offizielle „Samouram“ sagt, der Block der Balkanstaaten sei freundlich von allen Mächten begrüßt worden, die keine egoistischen Ziele am Balkan verfolgen. Der Block strebt nicht danach, sich fremdes Gebiet anzueignen. Seine Aufgabe ist vielmehr die Sicherung der Freiheit, der kulturellen Entwicklung und Unabhängigkeit der Balkanvölker und ihre Verteidigung gegen jegliche Angriffe.

P. Wien, 6. Oktober. Die Wiener Blätter melden, daß der französische Gesandte dem Grafen Berchtold die Vorschläge Frankreichs unterbreitet hat.

P. Konstantinopel, 6. Oktober. Die Fensterscheiben der italienischen Botschaft, der bulgarischen Mission und des griechischen Konsulats wurden von Manifestanten eingeschlagen.

P. Belgrad, 6. Oktober. Der türkische Gesandte in Belgrad erklärte dem Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“, er habe keine Hoffnung auf friedlichen Ausgang des Konfliktes, da die Lage sich sehr zugespielt habe.

P. Konstantinopel, 6. Oktober. (V. L.-A.) Die Kriegsvorbereitungen dauern an. Die Presse spricht in einem kriegerischen Tone. Der Verkehr dreier Transvalinien ist eingekettet worden, da es an Pferden fehlt, die von den Militärbehörden eingezogen wurden.

Neuerung eines Al'anierführers.

P. Konstantinopel, 6. Oktober. Ein Vertreter des in Balkast befindlichen albanischen Komites erklärt, die Ursache des bevorstehenden Krieges sei in der Unvollständigkeit der von der Türkei den Albanern gewährten Autonomie zu suchen, da sie die Hoffnungen der Balkanländer zerstören.

Deutsches Getreide beschlagnahmt!

Athen, 6. Oktober. (Spez.) Nach einer Meldung in der „Estia“ ist ein namhafter Teil der Getreideschiffe unter griechischer Flagge, die im Bosporus von den Türken festgenommen wurden, nicht nach Griechenland, sondern nach England und den Nordseehäfen bestimmt.

W. N. Kowrow über die Lage und die Stellungnahme Russlands.

Wie den Birsh. Wed. telegraphiert wird, hat W. N. Kowrow auf eine diesbezügliche Anfrage des Stadtchamps von Nowostaw. D. sich dahin geäußert, daß der Krieg in nächster Zukunft möglich sei; über die Frage einer eventuellen Teilnahme Russlands am Kriege soll sich der Ministerpräsident nicht präzise ausgedrückt haben; auf jeden Fall wird aber Russland nach seinen Worten bemüht sein, sich einer Teilnahme am Kriege zu enthalten.

Das bulgarische Ultimatum.

Wien, 6. Oktober. (Spez.) Die offizielle Korrespondenz des Ministeriums des Neueren meldet in

einer Extraausgabe aus Sofia: An zuständiger Stelle wird erklärt, daß vor der Überreichung eines Ultimatums in Konstantinopel und vor Ablauf der der Türkei zur Erfüllung der Forderungen dieses Ultimatums zu stellenden Frist ein kriegerisches Vorzehen seitens Bulgariens nicht zu befürchten ist, solange nicht ein türkischer Angriff dazu zwingt. Die Überreichung des Ultimatums wird in unterrichteten Kreisen nach Schluß der Sobranie-Session erwartet. Die Frist soll nach unverbindlichen Verstößen eine 48stündige sein. Sonst informierte Personen behaupten, daß in dem Ultimatum unter Vermeidung des Wortes „Autonomie“ Neuforderungen für Mazedonien verlangt werden dürften, analog den im ostrumelischen Statut vorgesehenen Bürgschaften für deren Durchführung.

Türkischer Fremdenhafen.

Konstantinopel, 7. Oktober. (Spez.) Heute Vormittag wurde außer den Legationen der Balkanstaaten auch das französische Postamt mit Steinwürfen bombardiert. Die Polizei griff ein und nahm zahlreiche Verhaftungen vor.

Der griechische Konsul wurde beim Verlassen des Konsulats mit Steinen beworfen.

Rumänien mobilisiert?

Budapest, 7. Oktober. (Spez.) Zum zweiten Male trifft die früher schon einmal dementierte Nachricht ein, die rumänische Armee werde mobilisiert.

Serbien mobil!

Belgrad, 7. Oktober. (Spez.) Seit gestern Abend ist die Mobilisierung der serbischen Armee vollständig durchgeführt.

Beginn des Krieges?

London, 6. Oktober. Der Reuteragentur wird aus Konstantinopel telegraphiert: am 5. Oktober abends erhielt die Regierung eine Mitteilung über einen ernsten Zusammensatz an der montenegrinischen Grenze, der vielleicht als Anfang der Feindseligkeiten zu betrachten ist. Einzelheiten sind noch unbekannt.

Die Einigkeit der Großmächte.

Paris, 8. Oktober. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung“) Der „Tempo“ bestätigt sich in seinem Leitartikel mit der Einigkeit der europäischen Großmächte in Bezug auf die Balkanfrage und schreibt:

„Die Einigkeit zwischen Frankreich, Russland, Deutschland und Österreich-Ungarn beweist auf das Marke, daß heute alle Großmächte zur Erhaltung des Friedens fest entschlossen und einzig und allein von diesem Zwecke bestellt sind. Wenn auch Österreich-Ungarn verschiedene Änderungen an dem französischen Vorschlag verlangt hat, so haben doch Sazonow und Poincaré sich bereit, den Wünschen des Grafen Berchtold entgegen zu kommen. Auch der englische Unterstaatssekretär Nicolson hat gegen die Abschaffung des französischen Vorschlags keine Einwendungen zu machen. Er hat jedoch den englischen Staatssekretär des Außenamts Sir Edward Grey gebeten, seinen Urlaub zu unterbrechen, offenbar weil er nicht allein die Verantwortung in dieser wichtigen Frage auf sich nehmen möchte. Earl Grey wird heute Abend in London ankommen. Vermöglich wird aber auch England Modifikationen bezüglich Mazedoniens verlangen und ihre Formen abgeschwächt sehen wollen. Aber sicherlich hat die britische Regierung eine zu hohe Auffassung von ihrer Pflicht, um dem gemeinsamen Wirken Europas ein Hindernis in den Weg zu setzen.“

Mailand, 6. Oktober. Der „Secolo“ meldet aus Viza, daß Graf Berchtold, Ministerpräsident Giolitti und Minister des Außenamts Marquis di San Giuliano im Laufe der nächsten Woche dort erwartet würden. Im Grand Hotel seien die notwendigen Appartements schon bereitgestellt.

Mailand, 6. Oktober. Der „Corriere della Sera“ erklärt, er könne bestätigen, daß die Lösung der Frage der religiösen Souveränität des Padischah in Tripolis durch die Ernennung eines Vertreters erfolgen werde. Dessen Rechte seien noch nicht in Duchy fixiert worden, es sei aber sicher, daß er sich in die Verwaltungsgeschäfte nicht einmischt werden.

Bon anderer Seite wird dazu gemeldet: Der religiöse Vertreter des Sultan in der zukünftigen nordafrikanischen Provinz Italiens werde in gewisser Hinsicht einen päpstlichen Delegaten gleichen und von Italien nicht besoldet werden, um ihn nicht als abhängig von Italien erscheinen zu lassen.

Beginn der Feindseligkeiten.

Wien, 7. Oktober. (Spez.) Aus Gettos berichtet man, am 3. Oktober habe eine montenegrinische Brigade türkisches Gebiet betreten. Es habe sich ein energierter Kampf entsponnen, in welchem 100 Montenegriner umgekommen sein sollen, während der Rest sich jenseits der Grenze zurückzog. Gestern hörte man von der Grenze her heftiges Geschützfeuer. Einzelheiten fehlen noch.

Belgrad, 7. Oktober. (Spez.) Der serbische Thronfolger, Kronprinz Alexander, hat sich an die türkische Grenze begeben. Wie verlautet, sollen die Feindseligkeiten innerhalb 24 Stunden beginnen. Auch Prinz Georg hat ein Kommando übernommen.

Petersburg, 7. Oktober. Aus Sevastopol hier eingetroffene Telegramme melden, daß im westlichen Teile des Schwarzen Meeres zahlreiche türkische Torpedoboote aufgetaucht, die dort ohne Rücksicht kreuzen. Sie scheinen einen Angriff auf den bulgarischen Hafen Warna zu planen.

Der Friedensschluß von Duchy.

Turin, 6. Oktober.

Der italienische Unterhändler Bertolini ist aus Duchy hier eingetroffen und im Hotel Vologne abgestiegen, wo kurze Zeit nachher auch Ministerpräsident Giolitti von seiner nahegelegenen Sommervilla Cavour eintraf. Bertolini wird noch heute abend nach der Schweiz zurückkehren. Giolitti wird wahrscheinlich den König nach Sarajevo und dann nach Rom begleiten. Von offizieller Seite wird mir hier versichert, daß die nichtoffiziellen Unterhandlungen in Duchy gestern nachmittag definitiv abgeschlossen worden sind.

Rom, 6. Oktober.

Die nationalistischen Kreise setzen alle Hebel in Bewegung, um das Volk gegen den Krieg einzunehmen. Sie erklären, daß der Friedensschluß im gegenwärtigen Augenblick Verrat wäre. Die Wahrheit ist jedoch, daß die ernsthafte öffentliche Meinung ganz auf Seiten der Regierung steht und überzeugt ist, daß der von der Regierung geschlossene Friede den Interessen und der Würde Italens entsprechen werde. Aber die Nationalisten sind von einer wahren Natur der Feindseligkeit, die verdeckte Klugblätter in den Straßen und ihre Blätter, wie der „Mattino“ und das „Girale d’Italia“, verbreiten das Ministerium mit unverdienten Vorwürfen.

Mailand, 6. Oktober.

Der „Secolo“ meldet aus Viza, daß Graf Berchtold, Ministerpräsident Giolitti und Minister des Außenamts Marquis di San Giuliano im Laufe der nächsten Woche dort erwartet würden. Im Grand Hotel seien die notwendigen Appartements schon bereitgestellt.

Mailand, 6. Oktober.

Der „Corriere della Sera“ erklärt, er könne bestätigen, daß die Lösung der Frage der religiösen Souveränität des Padischah in Tripolis durch die Ernennung eines Vertreters erfolgen werde. Dessen Rechte seien noch nicht in Duchy fixiert worden, es sei aber sicher, daß er sich in die Verwaltungsgeschäfte nicht einmischt werden.

Bon anderer Seite wird dazu gemeldet: Der religiöse Vertreter des Sultan in der zukünftigen nordafrikanischen Provinz Italiens werde in gewisser Hinsicht einen päpstlichen Delegaten gleichen und von Italien nicht besoldet werden, um ihn nicht als abhängig von Italien erscheinen zu lassen.

Theaterchronik.

Thalia-Theater. Die gestern mit großem Beifall aufgenommene Operette von Rudolf Dellinger „Don Cesar“ wird morgen, Dienstag, den 8. Oktober zum 2. Mal gegeben. Was wir vorausgesagt ist eingetroffen: „Don Cesar“ hat die alte Wirkung ausgeübt und dank der trefflichen und günstigen Melodien sowie des gesunden Humors, der der Operette eigen, einen sehr guten Erfolg gehabt.

Am Mittwoch, den 9. Oktober gelangt zum 8. Male die interessante und so außerordentlich unterhaltsame Aufführungsserie „Autoliechen“, von Jean Gilbert zur Aufführung. In jeder Beziehung hat „Autoliechen“ die Hoffnungen erfüllt, die man daran knüpfte. Der Besuch steigert sich mit jeder Vorstellung und das Publikum verläßt hochbefriedigt von dem, was man ihm bietet, an gefälligen Liedern, zündenden Couplets, graziösen Tänzen und die Nachtruhe aufs höchste steigernder Situationskomik. Wer sich aufs beste amüsieren will, sehe sich „Autoliechen“ an.

Polnisches Theater. Heute: keine Vorstellung. Morgen: „Prolog“ und „Jenky“ (Die Gefangenen) von Lucjan Rydel.

Populäres Theater. Heute: keine Vorstellung.

Großes Theater. Wie wir bereits erwähnt haben, findet heute abend das erste Gastspiel des bekannten russischen Wandertheaters, unter Leitung der Schauspieler Haideburw und Skalska statt. Das Wandertheater hat sich bereits in allen Städten Russlands die größten Sympathien erworben. Das Wandertheater hat sich die Aufgabe gestellt, die Seele des Stückes, die intimiten Reize eines Kunstwerkes zum Ausdruck zu bringen. An den Spiegen des Theaters stehen solch horrende Künstler wie Haideburw und Skalska. Man muß im Wandertheater Hauptmanns „Eisame Menschen“ oder Ibsens „Hedda Gabler“ gesehen haben, um die Bedeutung dieses russischen Wandertheaters im russischen Theaterleben würdigen zu können. Das Wandertheater absolviert in Lodz nur 4 Gastspiele und zwar gelangt heute abend Ibsens „Hedda Gabler“, Dienstag abend Hauptmanns „Eisame Menschen“, Mittwoch abend Skalskas „Candida“ und Donnerstag abend „Wojniows“ „Geographie und Liebe“ zur Aufführung. Die Gastspiele des Wandertheaters haben bereits bei uns das größte Aufsehen erregt. Der Billetvorverkauf ist ein überaus reger.



Otto Ernst,
der berühmte Hörspielschauspieler, der am
7. Oktober 50 Jahre alt wird.

Otto Ernst, der berühmte Hörspielschauspieler, feiert heute seinen 50-jährigen Geburtstag.

Kunstnachrichten, Theater und Musik.

Thalia-Theater. „Don Cesar“, Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger. „Don Cesar“ gehört zu jenen erfolgreichen Operetten, die sich der Kunst des Publikums immer noch erfreuen. Der Text sticht von den modernen banalen und habschloss-komplizierten Operetten angenehm ab. Die Musik ist rhythmisches und wohlfließend. In der Orchesterierung, besonders des ersten und zweiten Aktes, zeigt Dellinger, daß er alle Finessen der modernen Instrumentierungskunst souverän beherrscht. Das zärtende Couplet und der Schlager, mit denen die modernen Operettenkomponisten arbeiten, ist hier fast gänzlich ausgeschaltet und die Operette zeigt einen leisen Eintrag in die Oper.

Die gestrige Aufführung stand im Zeichen einer kleinen Überraschung und eines unangenehmen Vorfalls. Der Tenor Herr Peters, der bis jetzt nur in einigen kleineren Rollen auftrat und wenig Gelegenheit hatte, sich hervorzuzeigen, trat gestern abend zum ersten Mal in der Titelrolle in einer größeren Partie auf. Herr Peters bot uns eine kleine Überraschung.

Er entstiegt sich seiner Aufgabe sanglich wie darstellerisch mit übermütiger Laune. Wenn auch in der oberen Lage seine Stimme an Wohlklang und Schmeichelkraft viel zu wünschen übrig ließ, war sie doch in der Mittellage von angenehmen Schmelz und gutem Wohlklang. Sehr gut brachte Herr Peters das Antrittslied zum Vortrag. Ein Teil des Publikums auf dem hohen Olymp schien aber ganz anderen „Ansicht“ zu sein und machte von seinen Haushälften ausgiebigen Gebrauch. Die Polizei mußte eingreifen und die Herren „Pfeifer“ zur Verhüllung bringen. Das Publikum vom hohen Olymp hat aber nicht ausgeschlossen, sondern hat gepfiffen. Ein Kritiker, der die Demonstration wah

Nom. 6. Oktober (Spez.)

Die nationalistische Presse von der Richtung des *Corriere d'Italia* ist mit dem Friedensabschluß nicht zufrieden. Sie greift wegen der angeblichen Grundsägen des Friedensschlusses die Unterhändler, die Regierung und sogarstellenweise den König an. Der sozialistische "Avanti", der immer gegen das Unternehmen war, hat nun leichtes Spiel zu schreiben. Italien habe genügt keinen Erfolg aufzuweisen. Er habe recht und die Nationalisten auch, weil diese wenigstens sich konsequent blieben.

Die Regierung ließ in der Presse alle Mitteilungen über das Zustandekommen der Friedenspräliminarien passieren, nur jene des sozialistischen Nachrichtenbüros nicht, die also der Wahrheit sehr nahe zu kommen scheinen. Der bittere Kelch dabei ist die unbedingte Räumung der Aegeischen Inseln, die samt und sonders wieder unter die türkische Herrschaft zurückkehren, nachdem auf einigen der selben ganz beträchtliche Aufwendungen gemacht wurden, besonders auf Samos. Italien, so kommentiert der "Avanti" die Nachricht, spielt sich als Befreier der Christen auf und überläßt sie jetzt nicht nur ihrem Schicksal, sondern gibt der Türkei auch die Hände gegen die Balkanstaaten frei.

Blutige Kämpfe bei Nicaragua.

Zwischen Aufständischen in Nicaragua und amerikanischen Marinesoldaten ist es bei Coyotepe zu einem blutigen Kampfe gekommen.

Der Gesandte Nicaraguas in Washington erhielt eine Depesche des nicaraguanischen Ministers des Auswärtigen, nach welcher die Amerikanischen Marinesoldaten den von den Rebellen besetzten Ort Coyotepe eingenommen haben. Vier amerikanische Marinesoldaten sind getötet und sechs verwundet worden. — Die Regierungstruppen eroberten Masaya; sie hatten 100 Tote und 200 Verwundete. Gleichzeitig nahmen die Regierungstruppen Darcanas ein. Der Rebellenführer Zelondon und

seine Anhänger wurden festgenommen. Zelondon ist den erlittenen Wunden erlegen.

Washington, 6. Oktober. Über den Kampf bei Nicaragua, in dem 29 amerikanische Marinesoldaten gefallen sind, und der außerordentlich blutig gewesen sein soll, wird weiter berichtet: Der Angriff des Admirals Southerland auf die Rebellen erfolgte lediglich in Ausübung der Pflicht der amerikanischen Marine, die Ausländer und deren Eigentum wirksam zu schützen, einer Einmischung in den Kampf der Parteien in Nicaragua haben sich die Amerikaner streng enthalten. Amtliche Kreise berichten denn auch, daß Amerika sich technisch nicht im Kriegszustand befindet, die Beziehungen zwischen Nicaragua und Amerika seien vielmehr freundlich.

Eröffnung der englischen Parlamentsession.

London, 6. Oktober.

Am Montag beginnt die Herbstsitzung des englischen Parlaments. Am Eröffnungstag wird hauptsächlich Lord Merleys Kommissionsbericht über den Verlust der "Titanic" den Gegenstand der Debatte bilden. Dienstag und Mittwoch findet die Schlusserörterung über die schottische Temperenzill statt. Donnerstag nach wird die erste wichtige Abstimmung geben, nämlich über den Antrag des Premierministers, die Zeit der Beratung im Komiteestadium und der dritten Lesung der Homeruldbill genau abzugrenzen. Eine solche Maßregel wird von der Regierung als absolute Notwendigkeit betrachtet, um der Obstruktionstaktik den Weg abzuschneiden. Bisher ist nur ein einziger Paragraph des Gesetzes im Ausschuss mit erheblicher Veränderung des ursprünglichen Textes angenommen worden, nämlich der Paragraph über die Einrichtung eines Parlaments in Irland. Am nächsten Freitag wird wahrscheinlich über das Abkommen des Generalpostamts mit der Marconi-Gesellschaft zur Einrichtung von Telefunkenanlagen in verschiedenen Teilen des Reichs beraten.

Nur der Kampf bringt den Fortschritt, aber die Stunde der Möglichkeit, das Kreiseln auszubauen und zu vervollkommen.

Zu der.

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche fremde Person ins Haus!"

"Ho ha, Signe, das wäre, ho ha!" Herr Johannes blies die Backen auf, als sei er ein Posaunenengel. Signe war es ganz wahr im Kopf von dem vielen und lauten Gerede. Hilfesuchend sah sie auf ihre Mutter.

Die nickte ihr freundlich zu. "Wenn's nicht anders geht, gewiß, liebes Kind. Unser Haus steht immer offen, wenn das Elend an seine Tür pocht. Aber in diesem Fall tritt zunächst die öffentliche Krankenpflege und Fürsorge in ihr Recht. Und Sie veranlassen wohl nun das Erforderliche, Herr Bürgermeister?"

"Wenn's nötig ist, gewiß, Frau Bruns."

"Es ist dringend nötig", erklärte Signe mit hastem Klang in der Stimme. Sie war tief enttäuscht, daß es anders kommen sollte, als sie sich gedacht.

"Rackelmann hat da nichts zu suchen." Sie sah nun Frau Bruns an. "Die arme Frau ist krank, Mutter. Und wir wollen ihr helfen. Sie wartet, ich hab's ihr versprochen."

"Das Gesindel", krachte Herr Johannes sofort los. "Nicht, Frau Bruns, ho ha, nicht? Rackelmann soll hin. Neherdieren. Was weiß das Kind da von die-

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche fremde Person ins Haus!"

"Ho ha, Signe, das wäre, ho ha!" Herr Johannes blies die Backen auf, als sei er ein Posaunenengel. Signe war es ganz wahr im Kopf von dem vielen und lauten Gerede. Hilfesuchend sah sie auf ihre Mutter.

Die nickte ihr freundlich zu. "Wenn's nicht anders geht, gewiß, liebes Kind. Unser Haus steht immer offen, wenn das Elend an seine Tür pocht. Aber in diesem Fall tritt zunächst die öffentliche Krankenpflege und Fürsorge in ihr Recht. Und Sie veranlassen wohl nun das Erforderliche, Herr Bürgermeister?"

"Wenn's nötig ist, gewiß, Frau Bruns."

"Es ist dringend nötig", erklärte Signe mit hastem Klang in der Stimme. Sie war tief enttäuscht, daß es anders kommen sollte, als sie sich gedacht.

"Rackelmann hat da nichts zu suchen." Sie sah nun Frau Bruns an. "Die arme Frau ist krank, Mutter. Und wir wollen ihr helfen. Sie wartet, ich hab's ihr versprochen."

"Das Gesindel", krachte Herr Johannes sofort los. "Nicht, Frau Bruns, ho ha, nicht? Rackelmann soll hin. Neherdieren. Was weiß das Kind da von die-

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche fremde Person ins Haus!"

"Ho ha, Signe, das wäre, ho ha!" Herr Johannes blies die Backen auf, als sei er ein Posaunenengel. Signe war es ganz wahr im Kopf von dem vielen und lauten Gerede. Hilfesuchend sah sie auf ihre Mutter.

Die nickte ihr freundlich zu. "Wenn's nicht anders geht, gewiß, liebes Kind. Unser Haus steht immer offen, wenn das Elend an seine Tür pocht. Aber in diesem Fall tritt zunächst die öffentliche Krankenpflege und Fürsorge in ihr Recht. Und Sie veranlassen wohl nun das Erforderliche, Herr Bürgermeister?"

"Wenn's nötig ist, gewiß, Frau Bruns."

"Es ist dringend nötig", erklärte Signe mit hastem Klang in der Stimme. Sie war tief enttäuscht, daß es anders kommen sollte, als sie sich gedacht.

"Rackelmann hat da nichts zu suchen." Sie sah nun Frau Bruns an. "Die arme Frau ist krank, Mutter. Und wir wollen ihr helfen. Sie wartet, ich hab's ihr versprochen."

"Das Gesindel", krachte Herr Johannes sofort los. "Nicht, Frau Bruns, ho ha, nicht? Rackelmann soll hin. Neherdieren. Was weiß das Kind da von die-

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche fremde Person ins Haus!"

"Ho ha, Signe, das wäre, ho ha!" Herr Johannes blies die Backen auf, als sei er ein Posaunenengel. Signe war es ganz wahr im Kopf von dem vielen und lauten Gerede. Hilfesuchend sah sie auf ihre Mutter.

Die nickte ihr freundlich zu. "Wenn's nicht anders geht, gewiß, liebes Kind. Unser Haus steht immer offen, wenn das Elend an seine Tür pocht. Aber in diesem Fall tritt zunächst die öffentliche Krankenpflege und Fürsorge in ihr Recht. Und Sie veranlassen wohl nun das Erforderliche, Herr Bürgermeister?"

"Wenn's nötig ist, gewiß, Frau Bruns."

"Es ist dringend nötig", erklärte Signe mit hastem Klang in der Stimme. Sie war tief enttäuscht, daß es anders kommen sollte, als sie sich gedacht.

"Rackelmann hat da nichts zu suchen." Sie sah nun Frau Bruns an. "Die arme Frau ist krank, Mutter. Und wir wollen ihr helfen. Sie wartet, ich hab's ihr versprochen."

"Das Gesindel", krachte Herr Johannes sofort los. "Nicht, Frau Bruns, ho ha, nicht? Rackelmann soll hin. Neherdieren. Was weiß das Kind da von die-

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche fremde Person ins Haus!"

"Ho ha, Signe, das wäre, ho ha!" Herr Johannes blies die Backen auf, als sei er ein Posaunenengel. Signe war es ganz wahr im Kopf von dem vielen und lauten Gerede. Hilfesuchend sah sie auf ihre Mutter.

Die nickte ihr freundlich zu. "Wenn's nicht anders geht, gewiß, liebes Kind. Unser Haus steht immer offen, wenn das Elend an seine Tür pocht. Aber in diesem Fall tritt zunächst die öffentliche Krankenpflege und Fürsorge in ihr Recht. Und Sie veranlassen wohl nun das Erforderliche, Herr Bürgermeister?"

"Wenn's nötig ist, gewiß, Frau Bruns."

"Es ist dringend nötig", erklärte Signe mit hastem Klang in der Stimme. Sie war tief enttäuscht, daß es anders kommen sollte, als sie sich gedacht.

"Rackelmann hat da nichts zu suchen." Sie sah nun Frau Bruns an. "Die arme Frau ist krank, Mutter. Und wir wollen ihr helfen. Sie wartet, ich hab's ihr versprochen."

"Das Gesindel", krachte Herr Johannes sofort los. "Nicht, Frau Bruns, ho ha, nicht? Rackelmann soll hin. Neherdieren. Was weiß das Kind da von die-

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche fremde Person ins Haus!"

"Ho ha, Signe, das wäre, ho ha!" Herr Johannes blies die Backen auf, als sei er ein Posaunenengel. Signe war es ganz wahr im Kopf von dem vielen und lauten Gerede. Hilfesuchend sah sie auf ihre Mutter.

Die nickte ihr freundlich zu. "Wenn's nicht anders geht, gewiß, liebes Kind. Unser Haus steht immer offen, wenn das Elend an seine Tür pocht. Aber in diesem Fall tritt zunächst die öffentliche Krankenpflege und Fürsorge in ihr Recht. Und Sie veranlassen wohl nun das Erforderliche, Herr Bürgermeister?"

"Wenn's nötig ist, gewiß, Frau Bruns."

"Es ist dringend nötig", erklärte Signe mit hastem Klang in der Stimme. Sie war tief enttäuscht, daß es anders kommen sollte, als sie sich gedacht.

"Rackelmann hat da nichts zu suchen." Sie sah nun Frau Bruns an. "Die arme Frau ist krank, Mutter. Und wir wollen ihr helfen. Sie wartet, ich hab's ihr versprochen."

"Das Gesindel", krachte Herr Johannes sofort los. "Nicht, Frau Bruns, ho ha, nicht? Rackelmann soll hin. Neherdieren. Was weiß das Kind da von die-

sem Landstrafengesindel. Schnaps, ho ha, Schnaps in den Gliedern."

Signe war empört. "Aber, Herr Bürgermeister, wie dürfen Sie das behaupten! Mutter, so komm doch!"

"Ja, Kind." Frau Bruns war einigermaßen verlegen. Ihre Augen gingen von einem zum anderen. "Gewiß, wenn Hilfe nötig ist, dann wird es selbstverständlich sein. Herr Bürgermeister, ist denn Platz im Krankenhaus?"

"Rackelmann soll mal nachsehen. Aber..."

"Nicht doch, lieber Herr Bürgermeister. Signe wird doch wissen, was sie sagt."

"Brauchen wir überhaupt das Krankenhaus, Mutter?" preiste Signe heraus. "Ich hatte nur an uns gedacht. Unser Haus ist doch groß, und ich würde die Kranken..."

"Na aber, Kind!" schrie Frau Sörensen ganz entsetzt auf. "Das wäre ja! Solche

Pristams der zunächst gelegenen Polizeizirkle mit ihren Gehilfen, sowie zahlreiche Geheimagenten und Polizeimannschaften ein, um nach dem flüchtigen Verbrecher zu forschen. Es wurde noch ein Verdächtiger verhaftet, doch weiß man noch nicht, ob es der Gesuchte ist. Der dreiste Raubüberfall hat in der ganzen Stadt die größte Erregung wachgerufen. Nachträglich wurden noch drei Personen verhaftet.

* **Raubüberfall auf der elektrischen Buschbahn Lodz-Alexandrow.** Es ist der sogenannte Kurierzug, der Alexandrow an jedem Tage um 12 Uhr 55 Min. nachts verlässt. So war es auch in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag; da in Alexandrow bereits alles Strafesleben erloschen war und sich auch nicht ein einziger Passagier eingeschlichen hatte, so setzte sich der nur noch aus einem Motorwagen bestehende Tram um die festgesetzte Zeit in Bewegung und raste mit Windeseile seinem Ziele zu. Eant Fahrplan ist für die Strecke Lodz-Alexandrow und umgekehrt eine Zeitpanne von 45 Min. festgesetzt, der Kurierzug legt diese Entfernung jedoch stets in kaum 30 Min. zurück. Infolgedessen waren auch kaum 15 Min. vergangen, als sich der Tram dem Wechselgleise näherte, daß sich hinter Kochanowka, dort, wo der Weg nach Igierz abzweigt, befindet. Während das Wechselgleise passiert wurde, verminderte der Maschinist Lassota die Fahrgeschwindigkeit, der Kondukteur Grodzicki aber traf Vorbereitungen zur Abrechnung, die bei seiner Ankunft in der Remise vor sich gehen sollte. Gines Zug früher hatte er bereits 47 Rbl. einem Kollegen von der Bieler Strecke zur Übermittlung an den Rechnungsführer übergeben, so daß er nur noch etwas über 28 Rbl. bei sich hatte. In diesem Moment erschloß das Licht, der Zug blieb stehen, dunkle Gestalten schwangen sich auf den Waggons und traten eiligst an die Ueberfallenen heran. Als das Licht wieder aufflammt, sahen sowohl der Maschinist als der Kondukteur Männer von sich stehen, die Browning-Revolver auf sie richteten und ihnen ein britisches "Schweigen" (milcocy) zuhörten. Dann wurde dem Kondukteur die Geldtasche abgenommen, die Banditen verließen den Wagon und verschwanden im Dunkel der Nacht. Dies alles spielte sich in so fabelhafter Geschwindigkeit ab, daß die Ueberfallenen garnicht richtig zur Besinnung kamen. Das einzige, was sie in ihrem Schrecken wahrzunehmen vermochten, war, daß draußen noch zwei oder drei Banditen standen. Von ihnen zog vermutlich einer, als der Wagon das neben dem Wechselgleise stehenden Wärterhäuschen passierte, die Kontaktstange herab und brachte den Zug auf diese Weise zum Stehen. Da die genaue Gegend in dieses nächtliche Dunkel eingehüllt war und auch nicht einmal irgend ein Fuhrwerk die Chaussee belebte, so war an eine Verfolgung der Banditen natürlich nicht zu denken. Die Verfolgung wurde erst aufgenommen, nachdem der Tram in der Remise eingetroffen war und Lassota und Grodzicki Meldung von dem Ueberfall erstattet hatten. Wie wir erfahren, haben alle Nachforschungen bisher noch zu keinem Resultat geführt.

* **Von Lodzer Schachklub.** In der dritten Partie siegte Herr Hirschtein contra Rosenthal. Heute um 5 Uhr abends gelangt die 4 Partie zum Auszug.

* **Unglücksfall im Birkus.** Aus Kalisch wird uns telegraphiert: Gestern ereignete sich während der Vorstellung im Birkus ein schwerer Unglücksfall. Zwei Athleten produzierten sich, und um ihre Stärke zu beweisen, zerschlug der eine auf dem Kopfe des andern Steigsteine. Plötzlich geschah ein Unglück. Der Angegriffene stürzte, vom Stein getroffen tot zur Erde nieder.

* **Schüsse.** Auf der Nolziner Chaussee bemerkte in der Nacht zu Sonntag eine Polizeipatrouille zwei verdächtige Leute, denen, da sie der Aufforderung stehen zu bleiben nicht nachkamen, vielmehr die Flucht ergriffen, fünf Schüsse nachgesandt wurden. Trotzdem gelang es den Unbekannten zu entkommen.

* **Erstickt.** Gestern früh um 8 Uhr wurde der Mettungswagen nach dem Haus Grünbergstraße Nr. 18 in Baluty gerufen, wo in der Wohnung des Arbeiters Wienicki einem schadhaften Dienst Gase entströmten und der Tod eines jungen Mädchens zur Folge hatten. Der Arzt trug die elfjährige Tochter des W., Janina, als Leiche an und brachte ein anderes daselbst wohnhafte Mädchen, namens Helene Zalecka, 16 Jahre alt, das bereits das Bewußtsein verloren hatte, nach dem Poznański Hospital.

* **Leichenfund.** Im Dorfe Neu Wolce, Gemeinde Brus, im Kreis der nach Pabianice führenden Chaussee, wurde gestern kurz vor Tagesendung die Leiche eines etwa 45jährigen Mannes gefunden. Angenommen Spuren eines gewaltsamen Todes war er nicht entdeckt, desgleichen wurden auch in den Kleider der Leiche keine Legitimationsspäpier vorgefunden, so daß der Name des Toten bisher noch unbekannt ist.

* **Selbstmordversuch.** Im Hause Alte Barnewo-Straße Nr. 81 versuchte gestern die daselbst wohnhafte 30jährige Arbeiterin Lydia Kielgeld ihr Leben durch Vergiftung ein Ende zu bereiten. Die Leibensmüde wurde in brennlichem Zustande nach dem Alexander-Hospital gebracht.

* **Einbruch.** Heute nacht drangen mit Messern bewaffnete Banditen in die Wohnung einer gewissen Antonia Rotska (Benedikta 94), setzten der erschrockenen Frau das Messer im wahren Sinne des Wortes an die Kehle und verlangten die Herausgabe ihres Geldes. Die Ueberfallene wies voller Angst auf ihren Koffer, aus welchem die Räuber 40 Rbl. nahmen. Dann entfernten sie sich, nachdem sie die Frau befreit hatten, eine halbe Stunde lang ruhig sitzend und keinen Lärm zu schlagen. Nach Aussage der Frau waren die Banditen 20-24 Jahre alt und ziemlich anständig gekleidet.

* **Überfallen auf der Grünbergstraße.** Gestern gegen 5 Uhr früh überfielen auf der Grünbergstraße 3 Banditen einen

gewissen Phillip Andryszak, knebelten ihn, nahmen ihm seine Oberkleider und Stiefel weg und raubten ihm außerdem seine Uhr und sein Portemonnaie mit 17 Rbl. Dann verliehnen sie ihm mehrere Knüppelhiebe und entflohen. Der alarmierten Polizei gelang es, einen der Banditen festzunehmen, der den geraubten Paletot bei sich hatte. Der Festgenommene gestand ein, den Überfall gemeinsam mit seinen Kollegen Alois Przaznicki und Boleslaw Chruszil begangen zu haben, die an heute noch verhaftet wurden. Die übrigen vom Überfall herrührenden Sachen werden bei ihnen gefunden und die beiden geben an, die Tat in trunkenem Zustand verübt zu haben. Alle drei haben keinen bestimmten Beruf. Sie wurden im Gefängnis interniert und die Angelegenheit dem Gericht übergeben. — Gestern gegen 10½ Uhr abends wurde der Fabrikarbeiter Johann Schulz an der Dorotheastrasse von einer Frau und einem Mann überfallen, die ihm Tabak in die Augen streuten, ihn sein Portemonnaie mit drei Rubeln räubten und dann entflohen. Auf den Schmerzensschrei des Ueberfallener eilten Leute herbei und brachten diesen zu einem in der Nähe wohnenden Fledscher, der die Augen des Schulz vom Tabak reinigte. — Die 20jährige Janina Olejnik wurde auf der Trembackastrasse, in der Nähe des Sredniastrasse von 2 Strolchen überfallen, die sie vergewaltigen wollten. Jedoch als das Mädchen furchtbar zu schreien anfing, entzissen ihr die Ueberländer das Handtäschchen, das 2 Rbl., Pap und einige Kleinigkeiten enthielt und entflohen. Charakteristisch ist es, daß auf das Geschehen der Ueberfallene ihr niemand zu Hilfe kam; auch kein Nachnächster war zu sehen. Da auf der Trembackastrasse häufig verdächtige Persönlichkeiten zu sehen sind, wäre es wünschenswert, daß die Polizei dieser Straße größere Aufmerksamkeit zuwende.

Sport.

Große inter nationale Duerrennen. Wederum hatte am gestrigen Sonnabend unsere führende Sportvereinigung "Union" ein großes Rennfest im Herrenhof veranstaltet. Trotz der kalten Witterung war der Besuch recht gut, denn auch diesmal gelangte ein Fahrrad zur Verlosung. Da es jedoch sehr früh dunkel wurde, so konnten nur die interessantesten Rennen gefahren werden. Die Resultate sind folgende:

- Meisterschaft von Lodz über Kurze Strecken. Offen für alle Fahrer. 1 engl. Meile — 1609 Meter. Im Endlauf starten 5 Fahrer: 2 Vorläufe und 1 Zwischenlauf. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Lodz, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. Die ersten 2 eines jeden Vorlaufs kommen in den Endlauf Nr. 9. 3 und 4 bestreiten den Zwischenlauf Nr. 8. 1. Vorlauf: 1) Burno 2) D. Müller, 3) A. Hermann, 4) M. Nessel;
2. Vorlauf: 1) A. Maurer, 2) Symek, 3) F. Kallmann, 4) P. Müller; 2. Meisterschaft von Russisch-Polen für Dauerfahrer. 2 Läufe Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom, goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter, 1) Hermann; 4. Herbstpreis. Dauerrennen hinter Motorschrittmachern, 10 Klm. (25 Minuten), 4 Preise: 150, 100, 50 und 50 Gros. 1) H. Kjeldsen, 2) D. Pawe; 5. Club-Meisterschaft. 1. 1200 Meter. Dem Sieger der Titel eines Meisterschaftsfahrers der S. V. u. Abt. Lodz. Armee, Bunde, Meisterschaftsmaille der S. Petersburger Hauptverwaltung, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 2. Lauf Punktwertung. 1. — 10 Klm. (25 Minuten) 2. — 15 Klm. (37½ Minuten). Die Sieger eines jeden Laufes erhalten: 1. — 4, 2. — 3 usw. Punkte. Es sieht, wer die meisten Punkte erhält. Der Sieger erhält den Titel eines Meisterschaftsfahrers von Polen, Diplom und goldene Medaille, dem zweiten und dritten silberne Erinnerungsmedaillen. 1. Lauf — 10 Klm. 1) A. Beck, 2) F. Burno, Fahrtzeit 10 Minuten 39½ Sekunden; 3. Zwischenlauf von Nr. 1 800 Meter,



Allen Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung, daß unsere innigstgeliebte Zofie Kogan geb. Chmielewska

nach kurzem Leiden in Berlin im Alter von 40 Jahren verschieden ist.
Die Beerdigung findet in Berlin am 8. ds. Mts. statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

12808

Am Sonntag, den 6. Oktober um 6 Uhr nachmittags, verschied nach kurzer aber schwerer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Adolf Gleini

für noch rüttigen Alter von 52 Jahren. — Die Ueberführung der irdischen Hülle des teuren Verbliebenen findet Dienstag, den 8. Oktober, um 2½ Uhr nachmittags vom Trauerhause Srednia-Straße Nr. 47 aus, nach dem alten evangelischen Friedhofe statt.

12815

Die trauernden Hinterbliebenen.

Christian Brückert

im Alter von 64 Jahren nach langem Krankenlager in ein besseres Jenseits abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 8. Oktober um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Suczatraße 2 an der Koticiner Chaussee, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

12809

Urania Theater-Varieté

Ecke Glejlniana und Petrikauer
Domi 1.—15. Oktober:
Neues Programm!

SISTERS TELEKA
Ungarischer Gesang und Tanz.

THE GOODLOW
Komischer Trampolinakt.

THE ELIAS
Jongleur auf der Zinne.

DUETT SANDBAUER
Humoristisches städtisches

Bauern-Duetz.

LES MONTALBOS
Equilibristischer Balance-Akt

mit 2 Papagenen.

DUETT DOLSKICH
Polnische Salon-Duetz.

CHOCOLOWSKI
Pfeifkünstler russischer Humorist

mit neuem Repertoire.

Polnische Operette.

Czyje dziecko?

Baudeville in 1 Akt von

W. Dolski.

Die Hand spielt in Warschau.

URANIA-BIO 12538

unter der Verganda: Konzert

eines Damen-Blasorchesters.

Absolventin

von 8 Klassen des Moskauer
Sumsko-Brusilowsky'schen Unternehmens
in allen Süden der unteren
Küsten zu erkennen. Wohnung
des Friedenreiches, Wobromna-
Straße Nr. 38. 12424

Privat-Turnunterricht.

Turnlehrer Otto Döbbert eröffnet
Unterricht Mittwochabend: 19.30
u. Donnerstag: 14.30 u. 19.30
in der Turnhalle des Deutschen Com-
munitäts und an den übrigen
Wochenenden Orlastra. 23, 28, 33, 16,
ab 3 Uhr. 12637

Optynaja

UCHITEL'NICA
imjyashja svyad'by Bryossev-
skago universiteta iuchet-
uroki frants. jazyka. Obra-
zhat'sya: Vsesokol'naya 27, Rosen-
berg. 12720

Nach erster Nr. d. Hypothek
von 36,000 Rubel werden

14 bis 20,000 Rubel

zu 7% gefücht. Off. unter
"G. S. N." an die Exp. d.
Sta. erbeten. 12638

Rbl. 12,000 oder 8,000

gefücht auf 1. Num. einer

guten Hypothek. Gef. Off.

u. N. 12000 an die Exp.

d. St. erbeten. 12764

Privatmittage

werden verabreicht. Romo-
Cegielniastr. 25, W. 15 im

Parterre, Front. 12653

Es werden größere Abnehmer für

russische

Kartoffeln

gefücht. Gef. Off. bitte unter

"R. S. 15" in der Exp. d. St.

niederzulegen. 12787

We wtorek, dnia 8-go października r. b. o godz
12-ej w południe odبędzie się poświęcenie pomnika
oraz nabożeństwo żałobne za

b. p. Samuela Landau.

O czem zawiadamiaja

12834 zona i dzieci.

Vorsaison-Ausverkauf in Handarbeiten!!

Wie alljährlich geben wir wieder vor Ankunft der Weihnachtsarbeiten einen großen Posten
vorgezeichneter, angestangener und fertiger
Handarbeiten zu bedeutend herabgesetzten
Preisen — zum Teil bis 50 Prozent — ab.

Als besonders preiswert bieten wir an:

Gez. Quadrate von 15 Kop. an.

" Kissen " 40 " "

" Decken " 70 " "

Klöppel-Decken " 80 " "

Fertige Kissen " 4.— Nbl. "

12547

Decken und Läufer in Filz und im Schles.-Genre sc. sc.

L. Scholle & Co., 99 Petrikauer
Straße Nr. 99.

Das Korsett-Atelier

,,MARTHA“

Lodz, Petrikauer-Straße 130 im Hofe.

empfiehlt frisch eingetroffene Pariser
Vascons. Große Auswahl von fertigen
Korsetts. Büstenhalter. Leibbinden,
Kinderkorsets. Getriebekörper. 12133

Annahme von Korsetts zum Um-
arbeiten, Reparatur und Waschen.

Venstonärin

zu füch nehnien. Sorgfältige Pflege und alle Bequemlichkeiten zu-
gefordert. Wäbres in Lods bei Frau Adolat Birenewicz, Zielona-
Straße Nr. 11, Tel. 12-18.

Kunst-Atelier
J. NOWIKOW

Kunst. Ausführung von Porträts nach jeder beliebigen
Photographie. — Vergrößerungen nach Amateurplatten.
Geringe Anzahl von Bildern
Geringe Anzahl von Bildern
Geringe Anzahl von Bildern
Geringe Anzahl von Bildern
Geringe Anzahl von Bildern

Preisskate gratis und franko.

6282

nur — Petrikauer-

Straße 132

werden verabreicht. Romo-

Cegielniastr. 25, W. 15 im

Parterre, Front. 12653

Es werden größere Abnehmer für

russische

Kartoffeln

gefücht. Gef. Off. bitte unter

"R. S. 15" in der Exp. d. St.

niederzulegen. 12787

Selbstunterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann. 2. Der gebildete Kaufmann. 3. Der Bankbeamte. 4. Das Gymnasium. 5. Das Realgymnasium. 6. Die Oberrealschule. 7. Das Abiturienten-Examen. 8. Die höhere Mädchenschule. 9. Die Handelschule. 10. Die Mittelschullehrerprüfung. 11. Einjährig - Freiwilligen - Prüfung. 12. Der Präparand. 13. Der Militäranwärter. 14. Die Studienanstalt. 15. Das Lehrerinnen-Seminar. 16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar. 17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs- schreiben kostengünstig.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgedacht ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erweiterung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwilligst. Bezug gegen kleine monatliche Teillzahlungen.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Ges. Sebr. Nobel „Kristall“

reinstes Petroleum in Original Kannen

schönstes Licht bei geringem Verbrauch

1882 1826

Gewicht: 5 10 20 40 Pfd. netto.

Preise: 0.28 0.53 1.04 2.05 mit Zustellung ins Haus

Alleinvertrieb:

W. Findeisen & Co.

Petrikauer 83

tel. 982 und 983.

Przejazd 21

tel. 9-78 u. 17-09.

Notations-Schnellvordruck „Neue Lodzter Zeitung“

„J. Mechowicka, Kosmetisches Kabinett.“

Schülerin des Dr. Zamenhof,

beschäftigt allerlei Geschäftszwecke und Haushalte. Witser, Nähzwecke, überflüssige Geschäftszwecke u. m. Gesichts- und

Hinmanne, Manicure, Färberei grau gewordener Haare.

Drogister. 26, 13 — rechter Brusteingang. 12677

Ponny mit Gespann, starkes Tier, zu verkaufen.

Sredniastr. 60. 127.